

Was die bisherigen Kantonsräte aus der Region geleistet haben

Sie haben die besten Chancen, am 11. März wiedergewählt zu werden: die bisherigen Kantonsräte aus dem Linthgebiet. Was haben sie in den vergangenen vier Jahren überhaupt geleistet? Ein Rückblick zeigt, dass nicht alle gleich fleissig waren.

Von Marc Allemann

Der Ratssaal in St. Gallen bietet oft ein chaotisches Bild. Während den Sessio- nen blättern Kantonsräte in Zeitungen, schreiben E-Mails auf dem Computer oder SMS auf dem Mobiltelefon. Oder sie verlassen den Ratssaal gar, um im Raatsstübli Kaffee zu trinken.

11. März
Kantonale Wahlen 2012
Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

Den Voten wird oft nur mit einem Ohr zugehört. Der Geräuschpegel im Saal steigt bei langwierigen Debatten manchmal so stark, dass der Ratspräsi- dent seine Kollegen rügen muss.

Obwohl es nicht immer den An- schein macht, arbeiten die Kantons- räte aber tatsächlich. Sie bereiten Vor- stösse vor, verhandeln mit Kollegen aus anderen Parteien, lobbyieren für ihre Region oder ihre Anliegen.

Die Lauten

Die auffälligsten Bisherigen fallen in die Kategorie der «Lauten». Sie rei- chen die meisten Vorstösse ein, geben am meisten Voten ab, drängen sich in den Mittelpunkt. Folglich bekommen sie auch von den Medien am meisten Aufmerksamkeit geschenkt.

Sich bemerkbar machen zu können, kann eine wichtige Eigenschaft für Po- litiker sein. So gelang es Christopher Chandiramani (SVP, Rapperswil-Jona), das strenge Rauchergesetz im Kanton aufzulockern. Anlass gab eine Wirtin in Schänis. Sie war gebüsst worden, weil sie einem Gast einen Kaffee ins Fumoir gebracht hatte. Chandiramani reichte zahlreiche Vorstösse ein. Schliesslich entschied das Parlament letztes Jahr, dass die Bedienung in Fumoirs wieder erlaubt werden soll.

Solch ein Erfolg ist jedoch eher sel- ten für den eigenwilligen Finanzexper- ten. Meist fällt Chandiramani durch skurrile Vorstösse auf. Als Beispiel



Lautstark, bestimmt oder leise: Die Kantonsräte Marianne Steiner (von links), Marie-Theres Huser und Peter Zuberbühler politisieren auf ganz unterschiedliche Weise. Bilder Regina Kühne

kann seine einfache Anfrage «Schaden lasergestützte Geschwindigkeitsmess- geräte den Augen?» erhalten.

Auch laut sind Marianne Steiner (SVP, Kaltbrunn), Barbara Keller- Inhelder (SVP, Rapperswil-Jona), Yvonne Suter (CVP, Rapperswil-Jona, Silvia Kündig-Schlumpf (Rapperswil- Jona) und Josef Kofler (SP, Uznach). Kofler und Kündig-Schlumpf sind als Linkspolitiker in der Minderheit. Ih- nen bleibt bei Ratsdebatten oft gar nichts anderes übrig, als die bürgerliche Mehrheit verbal zu kritisieren. Am Abstimmungsresultat, dass meist im Sinne der Bürgerlichen ist, können ihre Voten meist nichts ändern.

Einen anderen Grund für Voten und Vorstösse hat Suter. Sie rutschte für Beni Würth in die CVP-Fraktion nach und muss sich im Rat (und bei den Wählern) profilieren. Das tut sie bei- spielsweise mit einem Vorstoss zur Berufsschule in Rapperswil-Jona, die dringend einen Neubau braucht. Mit viel Pathos ruft sie die Regierung dazu auf, den Bildungsstandort Linthgebiet nicht zu gefährden und lädt Kollegen zur Besichtigung in die Region ein.

Nicht profilieren müsste sich hingen- gen Steiner, die seit 20 Jahren auf Kan- tonsebene politisiert. Doch Steiner ist eine unermüdliche Kämpferin für ihre Anliegen, zu denen die Entlastungs- strasse Gaster gehört. Auch wenn ihre Vorstösse chancenlos sind, haut Steiner lautstark auf den Tisch. So forderte sie in der Novembersession eine Pauschal- kürzung im Budget von 50 Millionen , um eine Steuererhöhung zu verhin- dern. Wo diese 50 Millionen eingespart werden sollten, erwähnte Steiner nicht.

Die Macher

Sie sitzen meist schon lange im Rat, werden von den Kollegen respektiert: die stillen Macher unter den Kantons- räten. Dazu zählt beispielsweise Peter Göldi (CVP, Gommiswald), der die Staatwirtschaftliche Kommission präsi- diert. Die Kommission prüft die Amts- führung der Regierung, schreibt über ihre Erkenntnisse 50-seitige Berichte und gibt Empfehlungen an den Rat ab. Auch eine stille Macherin ist Marie-

Theres Huser (FDP, Rapperswil- Jona). Zwar ist sie nicht in einer eben- so gewichtigen Kommission vertre- ten, doch ihre Ansichten haben inner- halb der Fraktion Gewicht. Auch Beat Jud (CVP, Schmerikon) agiert lieber im Hintergrund, beispielsweise in der Finanzkommission.

Unscheinbare

Bei den «Unscheinbaren» weiss man nicht genau, was sie im Kantonsrat eig- entlich tun. Ab und zu melden sie sich, um dann für Monate wieder in der Versenkung zu verschwinden. Ein Beispiel ist der Ammler Toni Jöhl (SVP). Voten von ihm gibt es praktisch nie, auch bei Vorstössen hält er sich zurück. Wenig in Erscheinung treten auch Urs Roth (CVP, Amden), René Bühler (SVP, Schmerikon), Peter Zuberbühler (FDP, Gommiswald), Roland Hartmann (SVP, Rapperswil- Jona), Christian Rüegg (SVP, Rüeters- wil) und Erich Zoller (CVP, Rappers- wil-Jona).

Am Bürgerstammtisch mit den Jungen

Im Rahmen der Kantonsrats- wahlen organisieren die Exponenten der Jungparteien von CVP, SVP und FDP einen Bürgerstammtisch, um mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen.

Rapperswil-Jona. – An dem Anlass vom Mittwoch, den 22. Februar, um 19.30 Uhr im Restaurant «Jakob» in Rapperswil werden zahlreiche junge Kantonsratskandidaten fast aller Par- teien teilnehmen. Parteipolitik spielt weniger eine Rolle als das gemeinsa- me Ziel, jungen Nachwuchskräften Gehör zu verschaffen. In einem ersten Teil werden unter der Leitung von Matthias Hobi, Redaktor der «Süd- ostschweiz», die Zukunftstrategien und Visionen der einzelnen Kandida- ten zum Thema «Das Linthgebiet – wie verschafft sich die Stieftochter des Kantons Gehör?» diskutiert. Auch in dem nachfolgenden zweiten Teil gibt es die Möglichkeit des Publi- kums, Fragen, Vorschläge, Probleme oder Tipps den Kandidaten mit auf den Weg zu geben.

Bürgerstammtisch soll Nähe schaffen
Aus den erarbeiteten Projekten sollen konkrete Forderungen resultieren. Die Jungspunde der Parteien wollen zeigen, dass sie zuhören können, et- was draufhaben und willens sind, das Beste für die Region und ihre Bevöl- kerung rauszuholen.

Dem viel gereichten Klischee der Listenfüller soll ein positives Gegen- beispiel folgen. Anstatt ein konventio- nelles Podium zu veranstalten, möch- ten die Organisatoren Neuland betre- ten, weil sie mit dem Publikum direkt kommunizieren wollen. Und somit die Idee des Bürgerstammtisches ver- wirklichen. (eing)

Häufung von HIV-Infektionen

St. Gallen. – Am Kantonsspital St. Gallen sind in den ersten Wochen dieses Jahres deutlich mehr HIV- Infektionen diagnostiziert worden als im Durchschnitt der letzten Jahre, wie die Staatskanzlei am Freitag mitteilte. Davon betroffen sind fast ausschliess- lich homosexuelle Männer.

Ein Teil der Männer scheint sich ge- mäss ersten Abklärungen bei käufli- chem Sex mit HIV angesteckt zu ha- ben. Da sich möglicherweise weitere Männer bei ungeschütztem Sex ange- steckt haben und diese sich nun ohne es zu wissen in der hochansteckenden Phase der Primoinfektion befinden, rät der Kantonsarzt allen Männern, die in den letzten Wochen unge- schützte Sexualkontakte hatten, sich testen zu lassen.
HIV-Tests sind bei allen Hausärzten